

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 53

Artikel: Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldat sein und in jedem Seminar das Exerzitiium erlernt werden sollte; daß ein solcher Nebenberuf die Lehrer mehr unter die Leute führen und sie von manchen Sonderbarkeiten oder Unbeholfenheiten bewahren würde; daß die Lehrer vielleicht gute Exerziermeister abgäben, und ein Instruktor eigentlich nichts anderes als ein Soldatenschulmeister sei. Der Gr. Rath erklärte mit großer Mehrheit die Petition als unzulässig.

Amerika. Schulzustände Chicago's. (Von J. Kohl.) Die Meinungen über den Werth oder Unwerth der amerikanischen Schulen, über die Korrektheit der in ihnen waltenden Disziplin, über die Güte der in ihnen erteilten Erziehung und Bildung sind bekanntlich außerordentlich verschieden. Und selbst hier in Chicago brach darüber in den Journalen ein Streit unter den Amerikanern selbst aus. Während ein ernster Historiker und Statistiker der Stadt es als ein anerkanntes Axiom hinstellte: „Die Volksschulen Chicago's sind der Stolz und der Ruhm der Stadt“, zeigte sich bei jeder Gelegenheit, daß sehr Viele von dieser Meinung bedeutend abwichen. Ich hatte diesen ganzen Streit mit Aufmerksamkeit verfolgt und die ihn berührenden Artikel gelesen. Ich hatte mir auch von einigen dort ansässigen Eltern sagen lassen, daß sie ihre Kinder im Osten Amerikas erziehen ließen, um sie nicht mit dieser „ausgelassenen westlichen Jugend“ in Berührung zu bringen. Meine vorgefaßten Meinungen waren daher diesen Schulen eher ungünstig als günstig. Ich sage dies, damit Der, welcher für diesen Gegenstand Interesse hat, den wenigen Fakten, die ich vorlegen kann, um so mehr Gewicht beizulegen geneigt sein möchte.

Zuerst bemerke ich, daß mir alle Schulgebäude von vornherein als äußerst geräumig, luftig, licht und wohlgehalten erschienen und nach den hiesigen Schulbedürfnissen äußerst zweckmäßig gebaut waren. Wie gewöhnlich bei allen solchen amerikanischen, oder ich möchte sagen, bei allen anglosächsischen Schulen — denn auch in England liebt man diese Methode sehr — war das ganze Haus ein großer, weiter Schulsaal, in dem alle Klassen vereinigt waren. Nicht nur alle Klassen der Schule, Kinder von sechs bis zu einundzwanzig Jahren umfassend, sondern auch die beiden Geschlechter, auf der einen Seite die Mädchen, auf der andern die Knaben. Und ich setze zugleich hinzu, nicht nur alle diese verschiedenen Altersstufen und Geschlechter, sondern auch die verschiedenen Ragenfarben. Denn zu meiner Verwunderung sah ich unter den Weißen auch einige „gefärbte“ Gesichter, mit einem Worte „Neger.“ Dieser letztere Umstand fesselte meine Aufmerksamkeit von vornherein so sehr, daß ich mir sogleich darüber einige Fragen erlaubte. Man sagte mir, daß man hier in Chicago den Negern überall in den freien Schulen denselben freien Eintritt gestatte,

